

Name: Matti Stöhr
Anschrift: Monumentenstraße 26
10965 Berlin
E-Mail: stoehrma@cms.hu-berlin.de
Matrikelnr.: 196610
Fächerkomb.: Bibliothekswissenschaft
Neuere/ Neueste Geschichte
4. Fachsemester

Die Nürnberger Stadtbibliothek in der Frühen Neuzeit

**Eine Untersuchung über ihre Bestandsentwicklung,
Benutzung und Funktionen im Hinblick auf ihre Rolle in
der reichsstädtischen Öffentlichkeit**

Einrichtung: Institut für Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin
Fachbereich: Neuere Geschichte
Dozent: Dr. Stefan Ehrenpreis
Veranstaltung: PS 51308
„Die Stadt in der Frühen Neuzeit“
Sommersemester 2005

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	2
2.	DIE NÜRNBERGER STADTBIBLIOTHEK IM 16. JH.	3
2.1.	Bestandsentwicklung der Bibliothek	3
2.2.	Benutzer und Benutzungsbedingungen	4
2.3.	Die Bibliothek und die städtische Öffentlichkeit	5
3.	DIE NÜRNBERGER STADTBIBLIOTHEK IM 17. JH.	6
3.1.	Bestandsentwicklung der Bibliothek	6
3.2.	Benutzer und Benutzungsbedingungen	7
3.3.	Die Bibliothek und die städtische Öffentlichkeit	7
4.	DIE NÜRNBERGER STADTBIBLIOTHEK IM 18. JH.	8
4.1.	Bestandsentwicklung der Bibliothek	8
4.2.	Benutzer und Benutzungsbedingungen	9
4.3.	Die Bibliothek und die städtische Öffentlichkeit	10
5.	SCHLUSSBETRACHTUNG	11
6.	LITERATURVERZEICHNIS.....	12

1. Einleitung

„Die Stadtbibliothek Nürnberg ist stolz, die älteste städtische Bibliothek im deutschen Sprachraum zu sein. Ihre in sechs Jahrhunderten beständig gewachsenen Bestände stellen ein einmaliges Zeugnis für die Geistesgeschichte der Stadt Nürnberg vom Hochmittelalter über die Blütezeit in Renaissance und Humanismus bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert und zum Neuanfang im 19. Jahrhundert dar. Die Bibliothek ist ein Kulturerbe von unschätzbbarer Bedeutung für die Stadt Nürnberg.“¹

Als Ratsbibliothek gegründet, wurde die Stadtbibliothek Nürnberg mit der Bestätigung von der Ausleihe einiger juristischer Schriften im Jahre 1370 erstmals urkundlich erwähnt.² Die Bibliothek hatte zunächst ausschließlich Juristica im Bestand und hatte die Funktion einer Bibliothek des Stadtrates zum Gebrauch der Ratskanzlei.³ Der Bestand, welcher sich um 1400 auf ca. 40 Bänden bezifferte, erreichte zum Ausgang des 15. Jh. einen Umfang von 371 Bänden (Hand- und Druckschriften).⁴

Eine akribische Auflistung der Bibliotheksbestände im Laufe der Geschichte der Nürnberger Stadtbibliothek soll jedoch sekundärer Gegenstand dieser Arbeit sein. Sie möchte vielmehr untersuchen, welche Rolle bzw. welche Bedeutung sie für die geistige und kulturelle Leben in der Reichstadt Nürnberg hatte. In diesem Zusammenhang soll begründet werden, warum die Bibliothek in der Frühen Neuzeit für die Nürnberger Stadtgeschichte, wie oben postuliert, so wichtig war, wenn sie doch anscheinend nur als Amtbibliothek angelegt wurde. Dazu soll die Bibliotheksentwicklung vom 16.-18. Jahrhundert unter der Maßgabe folgender Fragen untersucht werden:

- Wie stellte sich die Bestandsentwicklung im Bezug auf die Bedeutung der Bibliothek dar?
- Wer konnte die Bibliothek unter welchen Bedingungen nutzen?
- Welche Funktionen erfüllte die Bibliothek? Inwiefern wurde die Bibliothek in diesem Zusammenhang in das öffentliche Leben der Stadt integriert und von der Öffentlichkeit wahrgenommen?

¹ Aus der knappen Darstellung der Geschichte der Nürnberger Stadtbibliothek auf der Bibliothekshomepage: <http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de/allgemein/geschichte.html#allgemeines> (Letzter Aufruf: 14.10.05)

² Vgl. Piendl, Max: Beiträge zur Geschichte der Nürnberger Stadtbibliothek, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 40, Nürnberg, 1949, S. 236-239.

³ Vgl. Jürgensen, Renate: Stadtbibliothek Nürnberg, in: Dünninger, Eberhard (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Band 12, Hildesheim u. a. , 1996, S. 112.

⁴ Vgl. ebd.

Das Hinzuziehen historischer Primärquellen, wie Bibliotheksordnungen, Reiseberichte und Archivmaterial vielfältiger Art, kann in dieser Proseminarsarbeit nicht geleistet werden, deshalb beruht sie auf geschichtswissenschaftlichen Darstellungen zum Thema.

Die Forschung hat sich eingehend mit der Geschichte der Nürnberger Stadtbibliothek beschäftigt. Die umfassendste Darstellung legte der Nürnberger Stadtbibliothekar Karlheinz Goldmann zur Mitte des 20. Jahrhunderts vor.⁵ Ausführlich wurde hier die Entwicklung der Stadtbibliothek festgehalten und bildet somit die wichtigste Grundlage für diese Arbeit. Ebenso grundlegend ist die im selben Band erschiene Darstellung Wilhelm Schwemmers zur Museumsfunktion der Bibliothek.⁶ An ihr lässt sich anschaulich ablesen, wie weit das Aufgaben- und Bestandsspektrum der Bibliothek reichte und dies in der Öffentlichkeit beachtet wurde. Das Nutzen von Studien zu den Beständen der Bibliothek,⁷ war neben der Verwendung von allgemeiner Literatur zur Bibliotheksgeschichte der Frühen Neuzeit, bei dem hier insbesondere die Darstellung von Buzas zu nennen wäre,⁸ ebenso unerlässlich. In letzteren wurde deutlich gemacht, dass städtische Bibliotheken in der Frühen Neuzeit nur bedingt öffentlich, vielmehr nicht allgemein zugänglich waren. Das war auch der Nürnberger Stadtbibliothek der Fall, was es noch näher zu beleuchten gilt.

Eine Forschungskontroverse ist nicht erkennbar.

2. Die Nürnberger Stadtbibliothek im 16. Jh.

2.1. Bestandsentwicklung der Bibliothek

Die Erwerbungspolitik bzw. die Möglichkeiten der Erwerbung von Literatur für die Bibliothek waren zum Ausgang des 15./ Anfang des 16. Jahrhunderts ähnlich wie in der Zeit davor: Lediglich durch Einzelkäufe, Widmungsexemplare und Schenkungen von Nürnberger Patriziern und Humanisten konnte der Bestand erweitert werden.⁹ Eine kontinuierliche Erwerbungspolitik mit einem festen Erwerbungssetat war nicht gegeben.¹⁰ Einzige Maßnahme: Man ließ auf Geheiß der Ratsherren Bücher durch Gelehrte extra für die Bibliothek schreiben, um den Bestand zu erweitern.¹¹

⁵ Goldmann, Karlheinz: Geschichte der Stadtbibliothek Nürnberg, in: Stadtrat von der Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): Sechshundert Jahre Stadtbibliothek Nürnberg, Nürnberg, 1957.

⁶ Schwemmer, Wilhelm: Die Nürnberger Stadtbibliothek als Museum, in: Stadtrat von der Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): Sechshundert Jahre Stadtbibliothek Nürnberg, Nürnberg, 1957.

⁷ Vor allem Jürgensen, Renate: Stadtbibliothek Nürnberg, in: Dünninger, Eberhard (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Band 12, Hildesheim u. a., 1996 und Thomann, Günther: Stadtbibliothek Nürnberg, in: Hagenau, Bernd (Hrsg.): Regionalbibliotheken in Deutschland, Frankfurt am Main, 2000.

⁸ Buzas, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte der Neuzeit (1500-1800), Wiesbaden, 1976.

⁹ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 112.

¹⁰ Vgl. dazu auch Punkt 3.1. dieser Arbeit.

¹¹ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 10f.

Einen ersten großen Aufschwung bzw. eine erhebliche Bestandsvergrößerung konnte im Jahre 1526 vollzogen werden als sich die Stadt Nürnberg der Reformation anschloss: Auf Betreiben der Ratsherren Hieronymus Paumgärtner und Erasmus Ebner übernahm die Stadt (und damit ihre Bibliothek) einen großen Teil des Bestandes der sechs Nürnberger Kloster- und Kirchenbibliotheken.¹² Mit der Übernahme kam vor allem theologisches Schrifttum in die Bibliothek,¹³ aber gleichzeitig wurden auch Philosophica, Historica, Medica, Mathematica und Varia nun in den Bestand aufgenommen.¹⁴ Damit wurde das Bestandsspektrum so erweitert, dass das Charakteristikum einer mit vornehmlich juristischem Schrifttum ausgestatteten Ratsbibliothek hinfällig wurde. Seit der Mitte des 16. Jh. führt sie den Namen Stadtbibliothek.¹⁵ Um 1550 waren 4000 bis 5000 Bände nachgewiesen.¹⁶

Durch diese reiche Disziplinerweiterung im Bestand wurde die Tür zur Aufnahme universell angelegten Gelehrtenbibliotheken aufgestoßen.¹⁷ Jedoch war es zunächst nicht im Sinne der Stadt die Bibliothek zu einem gelehrten Bücherschatz auszubauen; ein Indikator dafür: Die Verweigerung der kompletten Übernahme des Nachlasses des Astronomen Johannes Regiomontanus (1436-1476).¹⁸ Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jh. bestand größeres Interesse humanistische Literatur zu erwerben. Die Mittel dafür wurden zumeist von kirchlichen Stiftungen bereitgestellt und kamen somit nicht von der Stadt.¹⁹

Die Bestrebungen die Bibliothek zu erweitern gingen in dieser Zeit vor allem vom Ratsherrn Hieronymus Paumgärtner d. J. (gest. 1602) und seiner Familie aus.

2.2. Benutzer und Benutzungsbedingungen

Bis zur bereits erwähnten Übernahme von Beständen aus Nürnberger Kloster- und Kirchenbibliotheken, war die Benutzung der Bibliothek in der Regel den Juristen vorbehalten. Sie wurde vornehmlich für den Amtgebrauch errichtet und für diesen wurde - wenn dann - auch Literatur angeschafft. Nach der Erweiterung der Bestandsstruktur entfernte sich die Bibliothek 1536 auch räumlich von der direkten Bindung an die Bedürfnisse des Nürnberger Ratsmitglieder: Da die alten Räumlichkeiten zu klein wurden, wurde die Bibliothek mit ihren Beständen, mit Ausnahme der juristischen Amtsschriften des Rates und der Musikbücherei der Ratsmusik, im Dominikanerkloster untergebracht.²⁰ Hierzu sei zu sagen, dass es in der Frühen

¹² Vgl. Thomann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 415.

¹³ Bis 1600 stieg der Bestand an Theologica auf über 400 Bände.

¹⁴ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 113.

¹⁵ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 14.

¹⁶ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 113.

¹⁷ Vgl. Thomann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 415.

¹⁸ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 113.

¹⁹ Vgl. ebd.

²⁰ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 112.

Neuzeit Usus war, Bibliotheken in Behelfsstandorte unterzubringen, die fast nie auf ihre Zwecke ausgerichtet waren.²¹

Angesichts der Bestandserweiterungen und des neuen Standorts der Bibliothek wurde die Bibliothek als ein „weltliches Bildungszentrum“²² mehr und mehr für Nürnberger wissenschaftlich tätige Personen interessant und der Nutzerkreis erweiterte sich somit. Trotzdem war die Bibliothek ungebrochen einer exklusiven Benutzerklientel vorbehalten: männlichen Gelehrten. „Die Bibliothek war also nur für den mit der Volksunterweisung Beauftragten, nicht aber für die Selbstbildung der nicht durch Studium qualifizierten Volksschichten da.“²³

2.3. Die Bibliothek und die städtische Öffentlichkeit

Schon in der Beschreibung der Benutzerklientel klang an, dass die Nürnberger Stadtbibliothek nur einem begrenztem Publikum zugänglich war. Das ist kein besonderes Charakteristikum für Nürnberg. Der Begriff Öffentlichkeit ist in der Frühen Neuzeit bis zur Aufklärung nicht mit allgemeiner Zugänglichkeit zu beschreiben.²⁴ Damit war der öffentliche Nutzen gemeint, den alle Glieder einer Gruppe, Gemeinschaft, Stadt miteinander teilten. Einzelinteressen waren nicht von Belang. Zur Öffentlichkeit gehörten Institutionen, die vom Gemeinwohl abhängen, v. a. Rechts- und Verwaltungsinstitutionen und die Kirche. Auch das Buchwesen wurde so wertgeschätzt, dass Bibliotheken zu wichtigen Faktoren gemeinnütziger Bildung und Erziehung wurden. Sie festigten die staatliche und gesellschaftliche Ordnung.

Die Nürnberger Stadtbibliothek trat im 16. Jh. allerdings kaum im breiten öffentlichen Leben der Stadt in Erscheinung, jedenfalls gibt es in der Literatur für diesen Zeitraum nur spärliche Angaben. Das ist damit zu erklären, dass sie nur punktuell von einzelnen Ratsherren gefördert wurde. Dass die Bibliothek aber immer wichtiger wurde, zeigt die zunehmende Professionalisierung in der Bibliotheksarbeit. Nicht zuletzt dadurch wurde die Bibliothek zu einem festen Bestandteil der städtischen Öffentlichkeit, was im 17. Jh. richtig zur Geltung kam. Das soll nun beschrieben werden.

²¹ Vgl. Buzas: Bibliotheksgeschichte der Neuzeit, S. 66.

²² Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 10.

²³ Vgl. Buzas: Bibliotheksgeschichte der Neuzeit, S. 65.

²⁴ Vgl. hier und im folgenden Schreiner, Klaus: Bücher und Bibliotheken und „gemeiner Nutzen“ im Spätmittelalter und der Frühneuzeit, in: Bibliothek und Wissenschaft, Bd. 9, Wiesbaden, 1975, S. 236f.

3. Die Nürnberger Stadtbibliothek im 17. Jh.

3.1. Bestandsentwicklung der Bibliothek

Im 17. Jahrhundert kam es verstärkt zu Zukäufen an theologischer Literatur, vor allem durch Übernahme von privaten Büchersammlungen und Nachlässen, beispielsweise die des Hofpfalzgrafen und Ratskonsulenten Johann Herel und dessen Sohn Sigmund.²⁵ Den kontinuierlichen Zuwachs an theologischer Literatur ist damit zu erklären, dass ab 1616 mit Christoph Reich ca. 200 Jahre lang Theologen bzw. Prediger des Klosters St. Sebald gleichzeitig das Amt des Stadtbibliothekars innehatten und durch ihre Interessen die Bestandsstruktur entscheidend prägten.²⁶ Zuvor waren ausschließlich Juristen mit dieser Aufgabe betraut. Auch wenn die Erwerbungsstätigkeit deutlich zugunsten der Theologica ausfiel, die Bibliothek profitierte vom Engagement der geistlichen Bibliothekare. Die Katalogisierung schritt voran und mit Johann Michael Dilherr (Stadtbibliothekar von 1646-1669) gab es erstmals Ansätze einer kontinuierlichen Erwerbungs politik. Er etablierte genaue Zugangsbücher und legte mit einem Legat von 1000 Gulden den Grundstock für den regelmäßigen Bucherwerb, welcher zuvor nicht gegeben war.²⁷ Eine Abgabepflicht bzw. das Pflichtexemplarrecht für Bücher von Nürnberger Gelehrten, Verlagen und Druckereien, sie wurde 1625 eingeführt, konnte nur unbefriedigend durchgesetzt werden.²⁸

Dass Bibliotheken in der Frühen Neuzeit mehr waren als reine Büchersammlungen kann ebenso an der Nürnberger Stadtbibliothek verdeutlicht werden. Der Bestand umfasste auch Gemälde,²⁹ Kunstwerke aller Art, Münzen, astronomische und technische Instrumente. Sie hatte damit die Funktion des städtischen Museums, sowie einer Raritäten- und Kuriositätenkammer inne.³⁰ Die Ursprünge der Bibliothek als Museum sind zwar schon im späten 15. Jh. zu finden,³¹ Hier war die Nürnberger Stadtbibliothek kein Einzelfall und so galten frühneuzeitliche, städtische Bibliotheken als „kostbare Schätze gemeinnütziger Dinge.“³²

²⁵ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 113f.

²⁶ Vgl. ebd., S. 114.

²⁷ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 20f.

²⁸ Vgl. Thomann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 415.

²⁹ Hier sind im besonderen Personenbildnisse zu nennen. Vor allem die Gemäldesammlung Nürnberger Gelehrter spiegelten die kulturelle Qualität der Reichsstadt wieder. Die Stadtbibliothekare wurden ebenso auf der Leinwand festgehalten, vgl. Schwemmer: Nürnberger Stadtbibliothek als Museum, S. 127f.

³⁰ Vgl. Schwemmer: Nürnberger Stadtbibliothek als Museum, S. 122ff.

³¹ Vgl. ebd.

³² Vgl. Schreiner: Bücher, Bibliotheken und „gemeiner Nutzen“, S. 203, zit. nach: Keyser, Daniel: De reipublicae constitutione, Jenae, 1667, S. 89.

3.2. Benutzer und Benutzungsbedingungen

Durch ihre verstärkt wahrgenommene Museumsfunktion konnte die Bibliothek ihren Wirkungsbereich erweitern, indem sie aktiv am städtischen Bildungsangebot mitwirkte. So wurden einzelne Museumsstücke den Benutzern eingehend erklärt, das betraf vor allen Dingen den Gebrauch von Globen.³³ Das Nürnberger Gymnasium am Egidienplatz konnte die astronomischen Instrumente der Bibliothek gar für Unterrichtszwecke nutzen.³⁴

Dennoch stand weiterhin die Bibliothek nicht allen Bevölkerungsteilen der Stadt offen.³⁵ Die Nutzung der Bibliothek schränkte sich zudem durch den Einfluss des Dreißigjährigen Krieges ein: Die Bestandserweiterung stagnierte während des Krieges. Zur Mitte des 17. Jh. wurde nur 0,5 Prozent des Gesamtbestandes der Bibliothek genutzt. Interessant ist aber auch, dass in dieser Zeit das Interesse am Bestand von außerhalb der Stadt immer stärker wurde. Die sogenannte Fernleihe machte inzwischen etwa ein Fünftel der Gesamtausleihe aus.³⁶ Hieran ist deutlich sichtbar, dass die Bedeutung der Bibliothek wuchs.

3.3. Die Bibliothek und die städtische Öffentlichkeit

Die wachsende Bedeutung (einhergehend mit dem wachsenden Bestandsumfang) der Bibliothek im 17. Jahrhundert kam ferner dadurch zum tragen, dass sie erstens mit ihrem Bestand andere Bildungseinrichtungen unterstützte und zweitens auch ein eigenes Sendungsbewusstsein entwickelte, für sich warb.

So überließ die Stadtbibliothek Nürnberg im Jahre 1625 der sich im Aufbau befindenden Universitätsbibliothek der Universität Altdorf 186 Bände (zumeist Dubletten) aus den Bereichen Theologie, Jura, Philosophie und Medizin.³⁷

Johann Saubert, er war von 1637-1646 Stadtbibliothekar, widmete sich nicht nur der Organisation des Bestandes, sondern schrieb auch die erste Geschichte der „*Bibliotheca Norimbergensis*“, welche den ersten Inkunabelkatalog Europas beinhaltet.³⁸ Sauberts Darstellung machte die Bibliothek in der wissenschaftlichen Welt populär.³⁹

Die Stadtbibliothek wurde zu einem Nürnberger Aushängeschild und zog bisweilen hochrangigen Besuch an. Die Bibliothek sahen unter anderem Kaiser Leopold (1658), Königin

³³ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 22.

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ Zum Charakter und zur Entwicklung der Bibliotheksbenutzung in der Frühneuzeit allgemein vgl. Buzas: Bibliotheksgeschichte der Neuzeit, S. 152-158.

³⁶ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 17.

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 114.

³⁹ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 19.

Christine von Schweden (1662 mit Bücherschenkung), Kaiser Karl VI. und Kaiser Joseph I.⁴⁰ Es fanden besonders die Museumsgegenstände der Bibliothek Beachtung. Dieser Teil der Bibliothek war „ein natürlicher Kristallisationspunkt, das Sammelbecken für alles was aus Natur und Kunst merkwürdig erschien.“⁴¹ Für die Öffentlichkeit waren „*Naturalien*“ und „*Artificiosa*“ von großer Bedeutung. So wurde beispielsweise ein Wachsmo- dell eines zwanziglötigen Blasensteines des Bibliothekars und Predigers Johann Saubert nach seinem Tod 1646 in der Bibliothek aufgestellt.⁴² Zudem wurden in der Bibliothek allerlei mechanische Gegenstände und zweifelhafte Reliquien aufbewahrt.⁴³

Auf die Funktion und Bedeutung der Bibliothek als Museum wies die von Johann Jakob Leibniz im Juni 1673 vor einem großen Publikum gehaltene und später gedruckte Rede „*Bibliothecae Noribergensis Memorabilia*“ explizit hin.⁴⁴ Dies zeigt, wie groß das Ansehen der Bibliothek inzwischen geworden war und dass es aktive Bestrebungen gab, die Bedeutung der Bibliothek für die breite Öffentlichkeit herauszustellen und zu erweitern.

4. Die Nürnberger Stadtbibliothek im 18. Jh.

4.1. Bestandsentwicklung der Bibliothek

Das frühe 18. Jh. stellte für die Nürnberger Stadtbibliothek eine Phase der Erwerbungsstagnation dar. Von reichhaltigen Privatbeständen Nürnberger Gelehrter wurden nur wenige Einzelstücke dazugekauft.⁴⁵ Die Planmittel waren relativ spärlich und nur in Ausnahmefällen wurden außerordentliche Mittel zum Literaturerwerb bzw. Übernahme von Privatsammlungen bereitgestellt.⁴⁶ Überhaupt waren in der Regel die Privatbibliotheken in Quantität und Qualität dem „öffentlichen“ Bibliothekswesen überlegen.⁴⁷

Zur Bereicherung des Bibliotheksbestandes wären hier umfangreiche Erwerbungen notwendig gewesen, konnten aber aufgrund finanzieller Engpässe nicht realisiert werden.⁴⁸ Erst in der zweiten Jahrhunderthälfte konnten verstärkt einige universell angelegten Privatsammlungen von der Stadtbibliothek übernommen werden. Der wichtigste Kauf war hier die zweite Biblio-

⁴⁰ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 114.

⁴¹ Vgl. Schwemmer: Nürnberger Stadtbibliothek als Museum, S. 126.

⁴² Vgl. ebd., S. 125.

⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 23.

⁴⁵ Vgl. Jürgensen: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 114.

⁴⁶ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 26f.

⁴⁷ Einen überaus umfangreichen Einblick in den Bestand von sechs bedeutenden Privatbibliotheken Nürnberger Gelehrter bietet das zweibändige Werk: Jürgensen, Renate: *Bibliotheca Norica. Patrizier und Gelehrtenbibliotheken in Nürnberg zwischen Mittelalter und Aufklärung*, Wiesbaden, 2002.

⁴⁸ Vgl. Jürgensen, Renate: *Norimberga Literata*, in: Garber, Klaus (Hrsg.): *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit*, Bd. 1, Tübingen, 1998, S. 475.

thek das ehemaligen Stadtbibliothekars und Predigers Adam Rudolph Solger (1693-1770).⁴⁹ Ebenso wichtig war die Erwerbung der Norica-Sammlung des Historikers Georg Andreas Will (1727-1798) zum Ende des 18. Jh., eine große Erweiterung des Bibliotheksbestandes der in und über die Stadt Nürnberg erschienenen Schriften.⁵⁰

Die Bibliotheksarbeit widmete sich vor allem der Erstellung von themenbezogenen Katalogen. Als Nürnberg im Jahre 1806 ihren Reichsstadtstatus verlor, verfügte die Stadtbibliothek über ca. 25000 Bände.⁵¹

4.2. Benutzer und Benutzungsbedingungen

Je größer der Nutzerkreis wurde, umso größer wurden auch die Ansprüche bei den Benutzungsbedingungen. Diese Ansprüche konnte die Stadtbibliothek bzw. deren Bibliothekare immer weniger erfüllen. Es häuften sich die Klagen über unvollständige Kataloge und unzureichende Öffnungszeiten.⁵² Was die Öffnungszeiten betrifft, so war es die Regel, dass sie vor allem im Winter stark eingeschränkt waren, weil es in der Bibliothek keinen beheizbaren Raum gab. Der Status bzw. das Aufgabenvielfalt der Bibliothekare, welche lange Zeit ausnahmslos auch gleichzeitig Prediger waren, zollte seinen Tribut. Die Doppel- bzw. Mehrfachbelastung der Bibliothekare (sie hatten auch die Aufsicht über die städtischen Buchläden)⁵³ und die Tatsache, dass die meisten schon bei ihrer Amtseinführung in der Regel weit älter als 50 Jahre alt waren, wirkte sich negativ auf die Bibliotheksarbeit aus. So beklagte sich das Kirchen- und Vormundsamt im Jahre 1793 über den Umstand, dass Bücher „einfach so verschwinden“ und rügte die Vernachlässigung der Bibliotheksarbeit.⁵⁴

Erst im späten 18. Jh. kamen Gedanken zur Einrichtung von Bibliotheken für ein breites Publikum auf. Die Benutzung wurde in den Vordergrund gerückt, untermauert von einem Ideal eines von einem speziellen Nutzerkreis unabhängigen Benutzungssystem.⁵⁵

Die Neuverschiebung des Begriffes der Öffentlichkeit bzgl. der Bibliotheken hinsichtlich einer allgemeinen Zugänglichkeit, war ein wesentlicher Faktor für die verstärkte kritische Betrachtung der Bibliotheksarbeit und Nutzungsbedingungen im ausgehenden 18. Jahrhundert.

⁴⁹ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 27.

⁵⁰ Vgl. ebd. S. 35f.

⁵¹ Vgl. Buzas: Bibliotheksgeschichte der Neuzeit, S. 73.

⁵² Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg., S. 29.

⁵³ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 16.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 33.

⁵⁵ Vgl. Schusky, Renate: Empfehlungen für die Einrichtung von Bibliotheken, in: Arbeitsstelle Achtzehntes Jahrhundert, Gesamthochschule Wuppertal (Hrsg.): Buch und Sammler. Private und öffentliche Bibliotheken im 18. Jahrhundert, Heidelberg, 1979, S. 136ff.

4.3. Die Bibliothek und die städtische Öffentlichkeit

Die Nürnberger Stadtbibliothek nahm ihre Funktionen hinsichtlich der Literaturversorgung der Stadt und ihre Rolle als städtisches Museum auch weiterhin wahr. Diese Aufgaben wurden augenscheinlich so solide gelöst, dass man in den Geschichtsdarstellungen zur Bibliothek nicht näher darauf einging, ob und wie die Bibliothek nun in der städtischen Öffentlichkeit auftrat. Zum Ausgang des 18. Jahrhunderts sollte sich dies ändern. Die Stadt Nürnberg befand sich in einer der schwersten (Finanz-)Krisen ihrer Geschichte. Im Zuge der von Napoleon forcierten Auflösung des Deutschen Reiches und der darauffolgenden politischen Neuordnung drohte der Verlust der Reichsunmittelbarkeit (Mediatisierung), der wie schon erwähnt mit Gründung des Rheinbundes 1806 vollzogen wurde. In dieser schwierigen Zeit wollte die Stadt ihre Bibliothek zunächst noch verstärkt unterstützen. Die Bibliothek bekam mehr Aufmerksamkeit seitens der Stadt - durch die Unterstützung beim Erwerb unter anderem von Reformationsschriften.⁵⁶ Ebenso wurde im August 1799 erneut eine Resolution zur Abgabe von Pflichtexemplaren erlassen.⁵⁷

Von großem Interesse war die Bibliothek für die Franzosen. Im Zuge ihrer Invasionen im Rahmen der Napoleonischen Kriege besetzten sie dreimal, 1796, 1799 und 1800, die Stadt. Es war geplant die komplette Bibliothek als Kriegsbeute zu konfiszieren, was jedoch scheiterte und lediglich ein geringer Bestandteil der Bibliothek (weniger als 50 Einheiten) entwendet wurde.⁵⁸ Für Gesprächsstoff sorgten derweil Überlegungen einer Verlegung der Stadtbibliothek und gar ihre Zusammenlegung mit der Altdorfer Universitätsbibliothek im Zuge einer geplanten Verlegung der Universität nach Nürnberg. Dies scheiterte jedoch aufgrund der "sich in der Folge überstürzenden politischen Ereignisse und der ruinöse Zustand der Staatsfinanzen".⁵⁹

Mit der Durchführung des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 und der damit einsetzenden massiven Bücherbewegung, war die Existenz der Bibliothek gefährdet. Jedoch: Mit dem Befehl zur Einrichtung von Provinzial-Bibliotheken im November 1807 konnte ihr Bestehen und vor allem ihr wertvoller Bestand gesichert werden.⁶⁰

⁵⁶ Vgl. Goldmann: Stadtbibliothek Nürnberg, S. 35ff.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 39.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 40-44.

⁵⁹ Vgl. ebd., S. 46.

5. Schlussbetrachtung

Die Untersuchung der Geschichte der Nürnberger Stadtbibliothek in der Frühen Neuzeit hat Folgendes gezeigt:

Es gab einen engen Zusammenhang zwischen der Bestandsentwicklung bzw. Bestandserweiterung und ihrer wachsenden Bedeutung in der städtischen Öffentlichkeit. Mit der Verbreiterung des Bestandsspektrums öffnete man sich nach und nach größeren Nutzerkreisen. Hier muss aber erneut betont werden, dass von einer allgemeinen Zugänglichkeit der „öffentlichen“ Bibliotheken der Frühen Neuzeit, keine Rede sein konnte. Die Nürnberger Stadtbibliothek war demnach vornehmlich eine wissenschaftliche Gelehrtenbibliothek. Dass diese gut ausgestattet und organisiert war, war den Stadtbibliothekaren zu verdanken, die stets um Mittel zur Bestandserweiterung, gar um die Existenz der Bibliothek kämpfen mussten. Sie waren ferner mit ihrer Publikationstätigkeit stets darum bemüht, die Bibliothek bekannt zu machen und die Bibliotheksarbeit sukzessive zu professionalisieren.

Bezüglich der Öffentlichkeitswirkung war auch die Museumsfunktion der Bibliothek kaum zu unterschätzen. Gerade durch die „Attraktionen“ des Museumsbestandes wurde die Bibliothek weit über die Stadtmauern Nürnbergs hinaus bekannt und bescherte ihr damit nicht wenige Exemplare für die Literatursammlung.

Meines Erachtens bzw. nach meiner Kenntnis ist der Aspekt der Bibliotheksbenutzung in der Bibliotheksgeschichte jedoch noch nicht ausreichend erforscht worden. Während die Bestandsgeschichte von Bibliotheken schon weitreichend behandelt worden ist, wurden vergleichsweise kaum Aussagen zur Benutzung getroffen, was mir bei der Untersuchung der Stadtbibliothek Nürnberg besonders auffiel. So könnte man unter Verfolgung dieses Ansatzes der Benutzungsanalyse, weitreichendere Kenntnisse über die soziale und kulturelle Bedeutung der Nürnberger Bibliothek, aber auch generell von frühneuzeitlichen Bibliotheken, gewinnen.

Nichtsdestotrotz ist als Ergebnis dieser Untersuchung festzuhalten, dass die Nürnberger Stadtbibliothek einen wesentlichen Beitrag zu dem schon von Zeitgenossen formulierten Eindruck von Nürnberg als kulturelles *centrum Germaniae*⁶¹ leistete und hinter den, oftmals als bedeutungsvoller angesehenen, Privatbibliotheken kaum zurückstand.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 51.

⁶¹ Renate Jürgensen bekräftigte diesen Eindruck im Bezug auf Nürnberger Privatbibliotheken, vgl. Jürgensen: *Bibliotheca Norica*, S. 1643-1658.

6. Literaturverzeichnis

- Buzas, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte der Neuzeit (1500-1800), Wiesbaden, 1976.
- Goldmann, Karlheinz: Geschichte der Stadtbibliothek Nürnberg, in: Stadtrat von der Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): Sechshundert Jahre Stadtbibliothek Nürnberg, Nürnberg, 1957, S. 9-121.
- Jürgensen, Renate: Bibliotheca Norica. Patrizier und Gelehrtenbibliotheken in Nürnberg zwischen Mittelalter und Aufklärung, Wiesbaden, 2002.
- Jürgensen, Renate: Norimberga Literata, in: Garber, Klaus (Hrsg.): Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, Bd. 1, Tübingen, 1998, S. 425-490.
- Jürgensen, Renate: Stadtbibliothek Nürnberg, in: Dünninger, Eberhard (Hrsg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Band 12, Hildesheim u. a. , 1996, S. 111-152.
- Piendl, Max: Beiträge zur Geschichte der Nürnberger Stadtbibliothek, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 40, Nürnberg, 1949, S. 236-239.
- Schreiner, Klaus: Bücher und Bibliotheken und „gemeiner Nutzen“ im Spätmittelalter und der Frühneuzeit, in: Bibliothek und Wissenschaft, Bd. 9, Wiesbaden, 1975, S. 202-249.
- Schusky, Renate: Empfehlungen für die Einrichtung von Bibliotheken, in: Arbeitsstelle Achtzehntes Jahrhundert, Gesamthochschule Wuppertal (Hrsg.): Buch und Sammler. Private und öffentliche Bibliotheken im 18. Jahrhundert, Heidelberg, 1979, S. 129-140.
- Schwemmer, Wilhelm: Die Nürnberger Stadtbibliothek als Museum, in: Stadtrat von der Stadtbibliothek Nürnberg (Hrsg.): Sechshundert Jahre Stadtbibliothek Nürnberg, Nürnberg, 1957, S. 122-131.
- Stadtbibliothek Nürnberg: <http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de> (Letzter Aufruf: 14.10.2005)
- Thomann, Günther: Stadtbibliothek Nürnberg, in: Hagenau, Bernd (Hrsg.): Regionalbibliotheken in Deutschland, Frankfurt am Main, 2000, S. 411-417.